Nr. 151 · Januar 2002

Inhalt

2: Leserbrief + News
3: Produktion mit eingebauter Überraschung
4: Fanzines
8: Oje, Bertelsmann und Marketing
11: Buch
12: Comic 14: Film
15: Kurzmeldungen
16: Contermine, Impressum

Ja ist denn schon...

...Weihnachten? Eigentlich gehört diese Frage ja schon dem „Fußballkaiser". Doch die heftigst einsetzende Kaufwut, eine total zugeparkte Innenstadt und Weihnachtsgebimmel an jeder Straßenecke, lassen einen ja das Schlimmste befürchten. Wenn dann noch Kunden am 14. Dezember feststellen, daß – oh Gott, oh Gott – ja Weihnachten kommt, geradezu plötzlich und überfallartig. „Und Herr Freunek, wir benötigen ja dann noch Weihnachtskarten!" Diese müssen natürlich auch noch gedruckt werden (am 17. 12.!) und am 18. oder 19. in den Postversand.

Nein, eigentlich fällt einem da nichts mehr ein. Mit offenem Mund lauscht man dem Kundenbegehr und denkt sich so seinen Teil. Das ist beinahe so gut, wie der Anruf des zweiten Kunden am selben Tag. Dieser eröffnet das Gespräch mit einem: „Sie wissen ja, der Euro kommt!" Natürlich weiß ich, daß er kommt. „Ja, aber unsere Preisliste!" „Was ist denn mit der Preisliste", frage ich zurück. „Die muß dann doch in Euro!" „Hm, also ab 1. 1. 2002 ist der Euro gesetzliches Zahlungsmittel", erwidere ich fröhlich. „Dann brauchen wir aber unsere Preislisten neu – alle vier! Und vor Weihnachten!"

Einen Augenblick lang herrscht atemlose Stille, dann kann ich einfach nicht mehr und breche in homerisches Gelächter aus. „Ein guter Witz". Nein, kein Witz erfahre ich. Tatsächlich hat der Kunde eine Druckerei gefunden, die noch vor Weihnachten loslegen will. Ich bekomme die Unterlagen mit den Euro-Preisen noch für denselben Tag zugesagt, natürlich nach Feierabend! Schließlich ist Freitagabend um 17.00 Uhr, die ideale Uhrzeit für den Arbeitsbeginn eines Auftrages. Bei soviel Planungsgeschick verspreche ich dem Kunden, mir das Ganze anzusehen und sage einen Rückruf am darauffolgenden Montag zu. „Dann kann ich Ihnen auch sagen, wie lange ich brauche – und bis wann wir das alles in die Druckerei bekommen"

„Ja und Samstag...?, folgt die Frage aller Fragen im quengelnden Tonfall. „Juchhu, da hab' ich frei!" erkläre ich. „Und wenn ich hier ins Büro kommen soll, dann hätten wir Mehrkosten, die ich Ihnen auch in Rechnung stelle." Nee, Mehrkosten sollen es dann doch nicht sein. „Ah ja", stelle ich befriedigt fest, „dann eben nicht Samstag – dann melde ich mich Montag". Eine weise Entscheidung, wie sich später herausstellt. Es sollen doch 30 % mehr an Textmengen und neuen Produkten – auf dem gleichen Platz wie bisher abgebildet werden – und zusätzlich fehlt auch eine Anfahrtskarte, die von der Agentur erst noch komplett neu gezeichnet werden muß.

Manchmal sind Kunden schon witzig. Und kurz vor Jahresende sind sie dann besonders witzig. Da hilft kein Jammern und kein Schreien – sondern nur Gelassenheit. Streß und Hektik verbreiten die Kunden sowieso schon selbst genug. In diesem Sinne: Laßt uns das neue Kalenderjahr 2002 streßfrei beginnen!

Günther Freunek

Material für Ausgabe 152 an:

Martin Kempf
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau
E-mail: mk@fandomobserver.de

oder an die zuständigen Redakteure (Adressen siehe Impressum) schicken.

Oje Bertelsmann...!

Marketing mal ganz anders

auf Seite 8

Digital-druck ...

Observer-Redakteur fassungslos

auf Seite 3

www.fandomobserver.de

SF-Stammtische

Aschaffenburg, SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr; „Zur Löwengrube", Schneebergstraße 9, Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36; karl.aulbach@t-online.de

Aschaffenburg II, jeden letzten Sonntag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Zur Eisenbahn", Hauptstraße 1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch
nach Vereinbarung im Unikum
Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69, kuebel@unforgettable.com

Bad Homburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone, Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38, mkubens@gmx.de
http://www.sfcu.de/stamm/stamm.htm

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel", Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz)
Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub", Wilhelm-Bode-Str. 33; Homepage: http://www.perrys-video-club.de

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest", Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstättensiedlung). Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8, sftreffda@gmx.de (SFC Rhein-Main). Homepage: http://www.sftd-online.de

Dresden, PR-Stammtisch
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr
Uwe Schillbach, uwe.schillbach@sz-online.de

Düsseldorf, SF-Treff
jd. 3. Samstag i. M., 15 Uhr, „Erkrather Krug", Erkrather Str. 91

Giessen, SF-Stammtisch
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus", Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.). Homepage: http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TD-MR/TD-GI/TD-GIStart.htm

Graz, PR Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler", Leonhardstr. 27, Bernd Hubich, bernd.hubich@styria.com - http://www.prsg.at

Halle, Andromeda SFC
umgezogen – neuer Veranstaltungsort erfragen: Wilko Müller, (03 45) 5 12 64 55, wilko.mueller@t-online.de

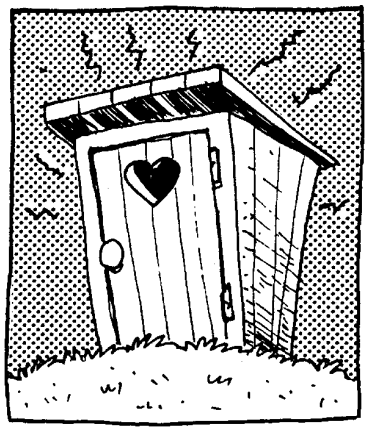
Hamburg, Donnerstagsrunde
jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten", Rappstraße

Hannover, Treffen der SFGH,
Jeden 3. Samstag i.M. von 16 - 19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Christian Buhl, Tel.: 3 52 13 32

Gratulation!

Lieber Mampf,
heute kam der FANDOM OBSERVER 150 – ich habe ihn gleich durchgelesen, und ich habe es nicht bereut. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Jubelausgabe, mit der damals keiner von uns rechnen konnte! 150 Ausgaben eines Fanzines, das ist schon der Hammer schlechthin – und ich bin stolz darauf, daß ich alle davon gelesen habe. Da kann man Dir und Deiner Mannschaft nur ein donnerndes „Weiter so!" zurufen.

Klaus N. Frick



Wo keine Sonne scheint...

Im Verlag Nummer Eins (http://www. verlag1.de/) von Ronald M. Hahn ist dieser Tage der Science-Fiction-Roman „Wo keine Sonne scheint" von Ronald M. Hahn und Horst Pukallus erschienen. Dieser „SF-Roman aus dem Jahr 1948" erzählt eine Geschichte aus einer Alternativwelt: „Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende. Das in Trümmern liegende Großdeutsche Reich ist von alliierten Truppen besetzt. Hitler ist spurlos verschwunden; man munkelt von einer Festung am Südpol. Hermann Göring ist nach Transjordanien entflohen. In Argentinien verlangt Martin Bormann die Herausgabe des Vermögens der NSDAP.

Werwolf-Kommandos verüben Anschläge auf die verhassten Besatzer... Robert A. Heinlein, der Leiter der amerikanischen Weltraumbehörde, verspricht in den nächsten fünf Jahren einen Flug zum Mond. Überall auf der Erde werden unidentifizierbare fliegende Objekte gesichtet. Ihre Besatzungen sprechen Deutsch und ergehen sich in geheimnisvollen Andeutungen über die Zukunftspläne der Nazis. Astronomen entdecken zeppelingroße Raumfahrtzeuge auf der Oberfläche des Mondes: sie tragen das Hoheitszeichen des Großdeutschen Reiches...

Conrad Harras, Ex-Fähnrich der Wehrmacht, der sich 1936 an Bord des Zeppelins Hindenburg nach New York abgesetzt hat, kehrt im Auftrag einer anonymen Macht in die Heimat zurück, um eine Filmrolle zu suchen, deren Existenz seinen Bruder den Kopf gekostet hat und gewissen Kreisen sehr wertvoll ist. In der Trümmerlandschaft Hamburgs gerät er in einen Sumpf aus Altnazis, Pornographen und Bewahrern alter Geheimnisse..."

Der Roman (ISBN 3-8311-0994-X) ist zum Preis von DM 29,90 ab sofort lieferbar durch Ron_Hahn@Compuserve.com

(www.sf-infodienst.de · Quelle: Hahn)

Terminator 3:

Warner macht das Rennen

Angesichts des Erfolgs der ersten beiden „Terminator"-Kinofilme, scheinen sich alle amerikanischen Studios sicher zu sein, daß auch „Terminator 3: The Rise of the machines" zu einem großen Kinohit werden könnte. Deshalb war das Projekt jetzt auch heißumkämpft, und lange Zeit schien es, als ob DreamWorks oder Paramount das Rennen machen würde. Doch Warner Bros. konnte sich jetzt schließlich die Rechte sichern.

Dabei ging es nicht allein um den Preis - alle Mitbieter waren bereit 50 Millionen US-Dollar zu zahlen, aber Warner Bros. hatte noch einen zusätzlichen Trumpf im Ärmel. Das AOL Time Warner-Imperium wies einfach daraufhin, wie erfolgreich mal den ersten „Harry Potter"-Film vermarktet hätte.

Als vorläufiger Starttermin wurde jetzt der 4. Juli 2003 festgesetzt, die Dreharbeiten sollen im Frühjahr 2002 beginnen. Währenddessen liegt Arnold Schwarzenegger erstmal flach, weil er sich bei einem Unfall mit seinen Motorrad am Wochenende ein paar Rippen brach.

(www.sf-infodienst.de · Quelle: Cinescape)

Interview mit Andreas Gruber

Der österreichische Literaturkritiker Alfred Ohswald hat ein Interview mit dem Autor Andreas Gruber geführt. Unter anderem geht es um Grubers jüngstes Buch „Die letzte Fahrt der Enora Time", sieben SF-Erzählungen, erschienen als Alien Contact Buch im Shayol Verlag. Zu finden sind das Interview und eine Besprechung des Buches auf der Literaturwebsite Buchkritik.at unter: http://www.buchkritik.at/autoren/a_gruber.htm

(www.sf-infodienst.de · Quelle: AG)

Produktion mit eingebauter Überraschung

Einige Observer-Leser haben es vielleicht gesehen und sich kurz gewundert. Andere hielten es für Absicht. Das Observer-Erscheinungsbild der Jubelausgabe 150 war anders als gewohnt. Die Schriften im Innenteil sahen merkwürdig aus. Fakt ist: Es war keine Absicht und Herr Kempf, der zuständige Redakteur, hat nicht gemurkst.

Nun stellt sich natürlich die Frage „Wer dann, wenn nicht er"? Hier die Erläuterung und die Vorgeschichte: Bereits seit September dieses Jahres stand fest, daß die Ausgabe 150 einen Farbumschlag erhalten sollte. Damit dieser FO dann auch sauber geheftet und beschnitten beim Leser eintreffe, erklärte Herr Freunek kurzerhand Osnabrück zum Produktionsstandort für Druck und Weiterverarbeitung. „Das Heft lassen wir komplett im Digitaldruck machen. Das sieht dann auch sauber aus! Die Außenseiten laufen über die Indigo, der Rest über die Schwarzweiß-Maschine. In Alzenau treffen die Hefte fix und fertig ein."

Nachdem „digital publishing services" (DPS), namentlich Herr Hagedorn, erklärte, XPress auf beiden Welten (nämlich Mac und Windows) in den Digitaldruck eingebunden zu haben, erfolgte die Freigabe. Geradezu überpünktlich, am 18. November, schickte Martin Kempf die fertigen Daten auf den ISDN-PC der Firma Freucom. Am 19. wurden die Daten entpackt, die Inhaltstexte auf dem Titel ergänzt und noch am selben Tag die beiden CDs gebrannt. Eine Windows-CD mit dem Innenteil aus dem Hause Kempf – und eine Mac-CD mit dem Farbumschlag (selbstverständlich komplett, inklusive der zugehörigen Schriften und Grafiken).

Um kein Risiko einzugehen, erstellte Herr Freunek noch einen kompletten Satz Ausdrucke (man hat ja schon Pferde kotzen sehen). Am 20. November, 10 Uhr, dann der Übergabetermin der Digitaldaten samt papierner Vorlagen. Herr Hagedorn begriff rasch und schon nach 20 Minuten war alles abgehakt. Der besprochene Produktionszeitraum bis Versand betrug eine Kalenderwoche. Ein Überlappungstag Zeitreserve wurde einkalkuliert. Damit ergab sich der 28. 11. 2001 als Versandtag.

Bis hierhin war alles im grünen Bereich. Das kurzzeitig auftauchende Schriftenproblem auf der Mac-Plattform, konnte einen gestandenen „Electronic Publisher" nicht erschüttern und wurde kurz und elegant überbrückt (die kritische Schrift in Kurven umgewandelt – und fertig). Sicherheitshalber erfolgte am 29. 11. der Kontrollanruf. Na ja gut, ein halber Tag Verzögerung, das Paket ging am 29. November auf die Reise nach Alzenau. Reicht auch noch, entschied Herr Freunek, dann bekommt Mampf das Paket am 1. 12. statt am 30. 11. Damit halten wir den Versandtermin auch noch locker ein. An diesem Tag herrschte also noch Stimmungshoch in Osnabrück.

Schluß mit lustig

Dieser Zustand hielt sich bis zum Samstagnachmittag. Da meldete sich Mampf. Der Karton mit den Heften ist da. „Jetzt bin ich aber doch leicht irritiert", begann Mampf höflich. „Äh – und warum?", fragte ich ahnungsvoll. „Ja, weil auf den kompletten Innenseiten eine andere Schrift verwendet wurde. Das ist definitiv nicht unsere Observer-Hausschrift! Es wirkt wie eine ‚falsche' Arial und es sieht scheiße aus!"

„Nee!" sage ich fassungslos. „Doch", kräht es mir aus dem Telefonhörer entgegen. „Und komisch ist, auf den Umschlagseiten, auch auf den schwarz-weißen Seiten 2 und 23 sind die richtigen Schriften drin." „Ja aber – die beiden Seiten kommen doch von Dir, vom Windows-Rechner, wenn diese richtig sind, müßten doch die anderen..."

„Sind sie aber nicht. Definitiv nicht!", korrigiert mich Mampf. „So 'ne Scheiße", fluche ich jetzt. „Dabei hat DPS von allem Schwarzweiß-Ausdrucke als Muster bekommen. Die Verwendung der angelieferten Schriften war Auftragsbestandteil. Genauso wie Heften und Beschnitt!

„Was für ein Beschnitt", schallt es ironisch aus meinem Telefonhörer. „Oh nee!" sage ich ungläubig. „Oh doch!" antwortet Mampf ungerührt. „Hier ist nix beschnitten, weder rechts, noch oben oder unten!

Wir haben zwei Möglichkeiten", beginne ich, „nachbessern also Neudruck..." „Vergiß' es, da geht wenigstens eine halbe bis eine Woche ins Land", kontert Mampf, „und ich habe keine Lust in Terminschwulitäten zu kommen." Das leuchtet mir ein. „Okay, dann käme statt Wandelung eben Minderung zum Tragen. Leider habe ich kein Muster vorliegen – schickst Du mir bitte eines zu? Dann reklamiere ich das Teil beim Digitaldrucker." Und so wandert das folgende Freunek'sche Statement auf dem Faxweg zu DPS nach Westerkappeln:

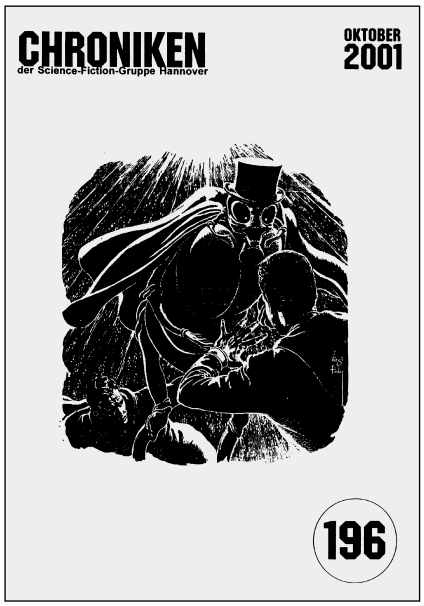
Sehr geehrter Herr Hagedorn,
soeben erhielt ich einen Anruf des Kunden Kempf, der das fertig gedruckte Heft erhalten hat. Leider ist er furchtbar enttäuscht! Im kompletten Schwarz-weiß-Innenteil des Heftes sind falsche Schriften (= gänzlich andere als die auf CD gelieferten) verwendet worden! Lediglich auf dem Umschlag und auf der Seite „U2" wurden die richtigen Schriften benutzt. Das ist insofern enttäuschend, als daß ich extra Musterausdrucke mitgeliefert habe. Zumindest hätte ich dann einen Anruf erwartet, mit der Information „wir können im Innenteil die angelieferten Schriften nicht verwenden – sind Sie mit Ersatzschriften einverstanden?" Doch anscheinend hat bei diesem Auftrag leider keine Endkontrolle bzw. kein Vergleich mit den vorliegenden Ausdrucken stattgefunden. Konsequenterweise wurde dann auch noch bei der Weiterverarbeitung gepatzt: Der Endbeschnitt der Hefte wurde vergessen! Ich habe von Herrn Kempf ein Muster angefordert, damit ich mir selbst ein Bild machen kann. Sobald ich dieses vorliegen habe, würde ich gerne in einem Gespräch die Kundenreklamation erörtern.

Montag, 3. 12., Herr Hagedorn ist in der Telefonleitung. Er entschuldigt sich wortreich. Tatsächlich ist der Umschlag in der Digitaldruck-Abteilung gelaufen, der Rest des Heftes jedoch in der Druckerei. Zwei verschiedene Abteilungen! Eine visuelle Kontrolle, also das Nebeneinanderhalten von Druck und Vorlage, fand nicht statt – das vorgesehene Beschneiden wurde einfach vergessen. Wir einigen uns auf eine Rechnungsminderung. Immerhin spart der Observer so 40 % und gewinnt an „Erfahrung". Eine Erfahrung, auf die ich jedoch lieber verzichtet hätte. *Günther Freunek*

They never come back...

oder ...noch so'n abgehalfter Fan auf Oldie-Tour

So hatte es den Anschein, aber den kundigen SF-Freaks kam die Sache gleich komisch vor – und siehe da, # 150er Redakteur Mampf entlarvte die Farce gleich ungewollt in der Auflistung der Spartenredaktionen: Da wurde zwar Email und Postfachadresse von Herrn Denkena in Bremen angegeben, aber als Empfänger steht da wie eh und je „Dirk van den Boom"... Erwischt!!! Der Versuch, die steil nach unten stürzende Observerleserschar vor Umstellung auf den Euro (verbunden mit einer saftigen Preiserhöhung) mit Hinweis auf einen neuen Zineredax zur Verlängerung des Abos zu treiben, ist hiermit gescheitert. Tiefe Reue erfasst die Beteiligten – und Dirk S. van den Denkena stürzt sich auf die vorliegenden Schwarten...:

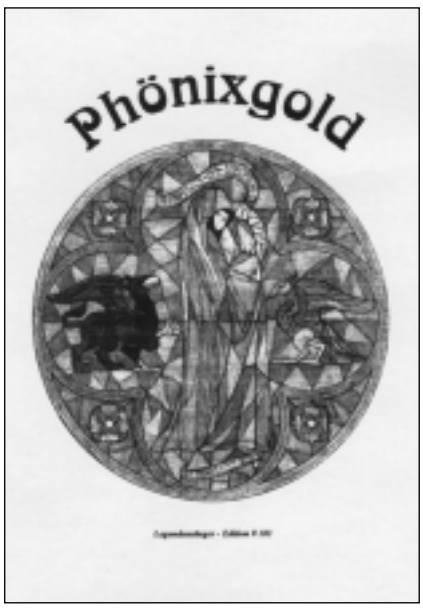


CHRONIKEN # 196
A5/56 S./100 Ex
Wolfgang Thadewald, Fasanenweg 11, 30853 Langenhagen

Es handelt sich hier zwar offiziell um ein Clubzine, aber die SF-Gruppe Hannover begegnet uns lediglich in Person des Herausgebers/Redakteurs – nützt wahrscheinlich mehr als das es schadet! Wie bei Thadewald kaum anders zu erwarten, begeben wir uns in sekundärliterarische Gefilde, garniert mit passenden Erzählungen. Thema ist die „Marsliteratur", gerade in diesem und noch mehr im Jahr 2000 mehr als im Gespräch (und auch filmisch präsent). „Die imaginäre Eroberung des Weltalls – dargestellt am Beispiel der Marsliteratur" von Helga Abret ist der Grundartikel, dazu gibt es Rezis (z. B. zu solchen SF-Leckereien wie „Das blonde Baby vom Mars – Ein Sittenroman in sehr freizügigem Stil", als Heftroman ca. 1953 erschienen, Autor war Hans Ichgut – nunja, da wählte er lieber das Pseudonym ‚Marquis Jean de Bernais') und Primäres (z.B. „Das Ewig-Weibliche im Jahre 2500" von H.W, 1908 in der Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens erschienen). Perlen aus der ›Antike‹ des Genres...! Wenn aber Thadewald in „Zu Beginn" auf eine weitere absonderliche Geschichte der Marsliteratur verweist und sie nicht präsentiert, weil „Heinz-Jürgen Ehrig hat sie entdeckt und in seinem ‚Bärzin' Nr. 24 kürzlich nachgedruckt, sodass es müßig ist, sie hier auch vorzustellen", fragen wir uns doch, in welchen fannischen Gefilden der Macher herumfleucht. Oder zählt Kenntnis (schon ein Problem für sich!) und Erwerb von Ehrigschen Zines mittlerweile zum alltäglichen Standard? Wie dem auch sei, der Mars sollte weiterhin im Auge behalten werden – und ich hoffe noch zu Lebzeiten mitzuerleben, wie der erste Mensch unseren Nachbarplaneten betritt...

Angemessen zerknirscht jetzt die richtige Redaktionsanschrift:

Kurt S. Denkena
Postfach 76 03 18
28733 Bremen
E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de



LEGENDENSÄNGER-EDITION
101 – GREIFENFLUG,
102 – DRACHENFLUCH,
103 – PHÖNIXGOLD
A5/64+64+60 S./35 Ex
Christel Scheja, Lenbachstr. 8, 42719 Solingen

Es gibt echte Longseller unter den Zines, beim Alter des deutschen Fandoms auch naheliegend (dass nicht alles wegstirbt). Jenseits der Nummer 100 bewegt sich auch schon die Legendensänger-Edition (die ja auch noch etliche Sonderbände zusätzlich zu bieten hat), obwohl...: „Ich merke schon, daß mir die Arbeit die Kraft immer mehr entzieht, und ich daher seltener zum Zinemachen komme. Aber aufgeben möchte ich dennoch nicht, auch wenn sich die Zahl der Hefte vielleicht verringert. Im Moment arbeite ich an der Nr. 100, um sie euch noch in den nächsten Monaten präsentieren zu können." Aber immerhin sind die Hefte 104-109 fertig bzw. „schon fast" – und darunter befindet sich mit „Pathicus" auch wieder eines mit erotischem Inhalt (immer wieder gerne gesehen in Fantasykreisen, die SF-Jünger haben mit der Thematik ‚etwas mehr' Probleme), verrät der Beizettel. Die 3 vorliegenden Ausgaben beinhalten „Greif & Phönix", in den Jahren 1991 – 2001 von Freawyn & Kris geschrieben, „nun die Grundlage für ein sehr großes Rollenspiel-Universum geworden". Dazu gibt es dann noch kleinere Stories, wie zu erwarten ebenfalls der Soft-Fantasy zuzuordnen. Gute Gesundheit vorausgesetzt traue ich dieser Reihe durchaus zu, dereinst auch mal an die Nummer 200 zu klopfen. Still, aber emsig (und am besten für den reinen Fantasy-Freak anzulesen)...

LOCUS # 489
ca. A4/80 S.
Locus Publications, P. O. Box 13305, Oakland, CA 94661, USA

Es spricht der Herausgeber des ‚Newspaper of the Science Fiction Field', Charles N. Brown: „I usually keep my opinion to myself on awards winners, but sometimes it bothers me too much. Harry Potter and the Goblet of Fire is a mediocre book and a mediocre fantasy. It didn't belong on the ballot, let alone as the winner." Wahre Worte – wahrscheinlich ist diese ›Mittelmäßigkeit‹ der Grund für den Erfolg hierzulande, PISA in allen Ehren... Fred Hoyle ist tot und wird gewürdigt, interviewt werden Nalo Hopkinson und Joe Haldeman (der sich als zeichnender Künstler versucht – mh, dolle sieht das nicht unbedingt auch). Dazu prägen dieses Semiprozine im 47. Jahr die vielen Kurzinfos und die ausführlichen Rezis, sowie die echt nervenden Awards-Meldungen (anscheinend gibt es monatlich welche zu vergeben – und es werden immer mehr, was die Aussagekraft der einzelnen Auszeichungen natürlich erheblich mindert). Neben dem Hugo 2001 wurde gar eine „1951 Retro Hugo"-Wahl durchgeführt, wobei auch hier Brown bei einigen Preisträgern seine (ebenfalls berechtigten) Bedenken hat: „I remember fandom and SF in 1950 clearer than last year, even if viewed through rose-colored distorted prisms. As Bob Silverberg pointed out as he accepted the award for Best Fan Writer, it certainly wasn't true. He was a 15-year-old beginner then, not in a class with Willis, Tucker, or the others. He won the Retro Hugo because he is the only name known to the audience today. Likewise Jack

Gaughan, a good friend, was not an important Fan Artist in 1950. The award belonged to Rotsler, who had just started his two-decade domination of fan art. Kelly Freas wasn't an important artist in 1950. His era was later. Any of the other nominees would have been a better winner. I don't think Retro Hugos are a very good idea, and hope future conventions forget about them." Übrigens will sich der langjährige LOCUS-Publisher „in a year or so" von der Arbeit am Magazin verabschieden, aber warten wir mal – das ist nämlich leicht gesagt, aber sicher schwer durchzuführen...

PANIC IN DETROIT # 66

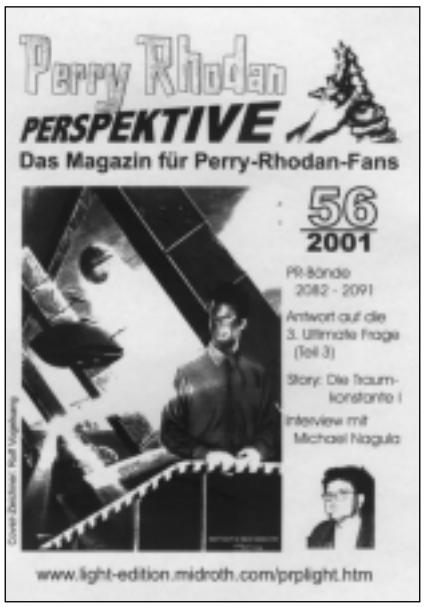
A5/20 S.
Heike Moschel, Von-Geissel-Str. 25,
67435 Neustadt

„Vielleicht gelingt es uns, einen wirklich schönen Abschluss hinzulegen. Das liegt mir doch am Herzen, denn ich möchte keinesfalls mit dem Fanzine, so einfach sang- und klanglos verschwinden." Die Herausgeberin will sich also mit ihrem wirklich ›alten‹ Musiczine aus der Szene verabschieden, denn: „manchmal bekommen die Dinge einen anderen Wert im Leben und ich denke, dass es so langsam Zeit ist für einige Veränderungen." Das Blatt um David Bowie befasst sich mit dessen neuesten Produkten und widmet einige Beiträge unver-meidlicherweise den Anschlägen vom 11. September – der Musiker nahm ja bekanntlich auch am „Konzert für New York" teil. Herr Denkena, dessen Fan-Faible für Bowie in der ersten Hälfte der 70er mit einem Besuche bei Uwe Anton begann (als Siggy Stardust angesagt war), sieht den Rückzug des kleinen engagierten Magazins (mit Farbumschlag) mit einem leicht weinenden Auge, andererseits aber ist die Begeisterung für aktuelle Werke des (erfreulicherweise weiterhin) recht eigenständigen Pop-Meisters eher gedämpfter Natur – und so there is no Panic in Detroit oder anderswo...

PERRY RHODAN PERSPEKTIVE # 55, 56

A5/72+64 S.
Achim Havemann, Postfach 1107
29452 Hitzacker

Es gibt Zines, denen man wünscht, dass sie endlich mal in ruhige Erscheinungsgefilde eintauchen können! Dem „Magazin für Perry-Rhodan-Fans" sei selbiges endlich mal vergönnt (aber es wird garantiert wieder was dazwischen kommen, wetten)... Die beiden aktuellen Ausgaben kamen im Doppelpack und bieten Material, dessen Lektüre größtenteils erfreut. Besprechung der PR-Hefte 2072 – 2091, da ist man dichtens am aktuellen Stand, dazu kritische Würdigungen älterer PR-TBs und jüngster HC und der unvermeidliche Dr. Robert Hector zum „Geheimnis der drei Ultimaten Fragen" (seien wir doch ehrlich, wer wäre kompetenter



dafür – ich mag's jedenfalls). Aber komisch, auf den Umschlägen wird letzteres als „Antwort auf die 3. ultimate Frage" angekündigt – ein erstes Indiz dafür, dass hier manches manchem über den Kopf wächst. Was in # 55 das Interview mit Michael Nagula soll, der ein ‚Sachbuch' über Mittelerde geschrieben hat...? Tolkien hat mit PRhodan und anderer Heftlektüre nun aber ganz und gar nix zu tun, das wirkt mehr als deplaziert (unter ‚Schleichwerbung' einzuordnen); in # 56 nochmals ein Interview mit Nagula, diesmal zu PR und umzu, also ganz okay. Ein Ende findet (in # 55) der Abdruck von Werner M. Höbarts Fortsetzungsroman („Auch zur Überraschung von Perel brach aus dem nun zitternden und wild gestikulierenden Nanomateriewesen ein dicker Tentakelarm." – ab oder heraus, oder ist dem Wesen kotzübel geworden?), was zu begrüßen ist. Fans sind zwar meist tolerant, aber was zu viel ist, stösst irgendwann auf Grenzen! Doch huch, in # 56 beginnt ein neuer Roman, in Fortsetzungen und von wem? Eine Chance für einen neuen hoffnungsvollen PR-Autor, sowas wäre ja noch im Rahmen des Duldbaren. Aber nein, Höbart schon wieder... Was weiss dieser Typen von den Machern des Blattes, dass sie ihn wieder und wieder bringen müssen, welche fiesen Erpressungen laufen hier ab (andere Erklärungen erscheinen uns jenseits aller Wahrscheinlichkeitshorizonte)?!? Hilf Himmel, hilf Perry! Redakteur Thorsten Krietsch versucht sich außerdem mit einer ›Abhandlung‹: „Der geplante ‚Perry Rhodan'-Film aus der Sicht der Medienwissenschaft". Sehr kritisch (ach übrigens, hier im Fernseher neben mir läuft just „Perry Rhodan – SOS aus dem Weltall" in Kabel 1; meine Güte, da stimmt ja überhaupt nix – und vor allem die Machart: das Raumschiff landet auf der Erde, aber ein angreifender Jeep agiert in einer ganz anderen Landschaft, von vollkommen falschen Perspektiven ganz zu schweigen, echt ein filmisches Machwerk), sehr gut gemacht – nur der Begriff ›Medienwissenschaft‹ scheint mir hier doch arg hochgestochen und fehl' am Platze. Offenbar stellt da jemand (doch gar nicht notwendige!) Ansprüche – und stürzt dabei heftigst ab, bei der „großen Leserumfrage" nämlich, die als Fragebogen # 56 beigeheftet ist. Er umfasst 8 A5-Seiten, von denen allerdings nur 3 bedruckt sind... Da soll man die Cover von # 55 und 56 beurteilen (warum just die beiden, was soll das), oder gar die ‚Schriftarten' und die ‚Schriftgröße'. Und von den „Bildern" im Inneren soll man die 3 besten aussuchen: aber da gibt es nur die Cover der besprochenen PR-Hefte, Fotos von Nagula und zum Höbartschen Quälmarathon teilweise Zeichnungen, die aus anderen Fanzines stammen und mit der Geschichte nix zu tun haben. Und ob ich den SPIEGEL oder „Space View" lese, will man auch wissen. Also, manches verstehe ich ja, aber im großen Ganzen... Immerhin eine halbe Seite leere Zeilen für „Sonstiges" und wer will, kann auch noch an einer „Verlosung" teilnehmen (es gibt da Perry-Postkarten und andere Abfälle aus der PR-Redaktion). Also Leute: Euer PRP ist zu 89% ein wirklich gut gemachtes PRhodan-Zine (den Rest haben wir bisher grummelnd, aber ohne zu meckern ertragen), teilweise wirkt es sogar schon professionell gemacht – Bravo, weiter so! Aber bitte nicht mit solch' infantilen Einschüben/Ideen, die dem Gehirn eines unter Verdummungsstrahlen leidenden Neos entsprungen zu sein scheinen...

PICCOLO MAGAZIN # 27

A4/3/ 42 S.
Thomas Böhme-Plock, Mühlstr. 19,
65779 Kelkheim

Es ist ganz gut, dass es in einem Genre ganz spezielle Zines gibt, die sich nur mit einem Publikationsbereich beschäftigen, wo sie dann aber auch jedes Fitzelchen unter der Lupe beachten...! Hier geht es im Comicbereich um die sogenannten Piccolohefte (dereinst aus Italien kommend hier in den 50er Jahren eingeführt, wo sie dann bis zum Beginn der 60er ihre Glanzzeit hatten), die auch die SF-Perle NICK hervorgebracht haben (Zeichner/Geschichtenerzähler Hansrudi Wäscher war im übrigen gesellschaftspolitisch nicht so platt wie die PRhodan-Hefte seinerzeit zu Beginn ihrer Karriere) – erscheint im übrigen immer noch bzw. weitergeführt (vom N. Hethke Verlag), allerdings

grauslich gezeichnet, (nicht nur!) als Liebhaber nostalgischer BRD-Comics wendet man mehr oder minder entsetzt ab. Warum dieses Piccolo-Magazin für den fannischen FO-Leser von Interesse sein könnte? Nun, es wird der Hermann Gerstmayer Verlag vorgestellt, der die erste deutsche Comic-SF-Reihe auf den Markt brachte: TITANIA (erschien 1957 mit 10 Heften)! Ansonsten: Ein Zine echt zum Schmökern...

DER ROMANHEFT-SAMMLER # 23, # 24
A5/44 S.
Robert Weideli, Speerstr. 3, CH-8800 Thalwit

Es präsentiert sich hier weiterhin ein ansprechend aufgemachtes Magazin für den Heftsammler (auch verwandtes wie z.B. Leihbücher), die jeweilige inhaltliche Auswahl geht quer durch die Genres. Während die neueste Ausgabe überhaupt nichts in Sachen SF/Fantasy/Horror enthält, sondern in Richtung Western, Spionage und Krimi verläuft (ein langer Artikel zu ‚Butler Parker' mit Schwerpunkt auf dessen Abenteuer in Deutschland und der Schweiz – nie ein Heft von gelesen, aber die Coverinsignien sind gut in Erinnerung geblieben und auch, das es die bekannt gelungenen Lonati-Zeichnungen waren, die immer aufs neue beeindruckten), bietet Heft 23 doch einiges für den SF-Interessierten: Hans-Jürgen Kelkel blickt auf „Rauchs Weltraumbücher" („Anfang der 50er Jahre kam dann im Gefolge von Supermann auch die Science Fiction zu uns herüber und traf auf eine völlig unvorbereitete Leserschaft."), der altbekannte Heinz J. Galle befasst sich mit „Autor Paul Alfred Müller & Sun Koh" (die Heftserie „Der Erbe von Atlantis", immerhin 150 Nummern Umfang), Andreas Ecker hat den „Jerry Clifford – König der Lüfte" entdeckt (nie von gehört, 2 Hefte utopisch-phantastischen Inhalts, 1954 im österreichischen Verlag Willi Fitz erschienen, Autor ist Karl Hans Koizar, er schrieb diese Heftromane unter dem Pseudonym Rolf Shark) und geht auch gleich noch aktuell auf die Bastei-Serie „Maddrax – Die dunkle Zukunft der Erde" ein (offensichtlich recht erfolgreich, Heft No. 50 müsste derzeit präsent sein). Im Editorial werden dann in etwa die Abonnentenzahlen dieses Zines offengelegt: 30 Leutchen in der Schweiz, 20 in Österreich, immerhin so 250 in deutschen Landen. Damit sei „eine langfristige Planung leider nicht möglich und eine Weiterführung der Publikation kann immer nur von Jahr zu Jahr entschieden werden." Der FO-Spartenmensch meint: Auf die Auflagen-Statistik kann der weidelische Artus-Verlag durchaus stolz sein, klein, aber fein & beachtlich! Wenn mir jemand für ein ähnlich geartetes Projekt diese Abozahlen garantieren könnte, wäre ich ernsthaft am überlegen... PS: Ganz besonders zu beachten ist auch noch „Die ultimative Schreibschule" von Heftautor C.H. Guenter (in # 23), kleine feine Tips vom Profi! Und Einsichten – „Bis heute weiss ich nicht, was besser ist, eine gute Geschichte schlecht geschrieben, oder eine schlechte Geschichte brillant erzählt."

SF-NOTIZEN # 522, 523
A5/20/6 S./60+47 Ex
Kurt S. Denkena, Postfach 760 318, 28733 Bremen

Es gibt SF und Comics politisch ganz Rechts (in Italien und Japan), hierzulande nervt unser ‚täglich Potter gib uns heute' und sendungsbewusste Star-Wars-Fundamentalisten, Ilganer sowie Travoltalogen sehen überall übermächti-ge Außerirdische, die uns beglücken wollen (und ihre Geldbeutel füllen). Dazu noch einiger Kleinkram sowie eine Fotoreihe mit brisantem Material zu „Halloween bei VPMs!" Derart gestärkt kann man sich nach der Novemberausgabe der umfangdünnen Jahresabschlussnummer zuwenden, die locker vom Hocker plaudernd einen Rückblick liefert, die SF-Jugendserie DNA (Ravensburger) entdeckt sowie auf 2002 schaut – und endlich den endgültigen Termin für den (dritten und) einzigen SFN-Con im 3. Jahrtausend präsentiert: 26.-28. Juli 2002...

STAMMTISCH-BOTE # 4
A4/56 S.
Hope Schwagenscheidt, Heidestr. 16, 45476 Mülheim

Es gibt sie also tatsächlich, die wieder aktiv gewordenen Oldies des SF-Fandoms! Die einst vielgescholtenen, belächelten und gelegentlich (? Permanent!) verarschten Neos sind mitten im Aussterben begriffen (oder langweilen uns in internetschen Gefilden mit 2-Wörter-Sätzen), die bundesdeutschen Fan-Dinosaurier hingegen kriechen aus ihren Gehegen, veranstalten Cons und produzieren auch noch Zines!! Hier nun erfreut mich das „Nachrichtenblatt des SF-STAMMTISCH ‚JIM PARKER'" und breitet fannische Gefilde aus, die nie das Auge eines Fans der 80/90er Jahre erblickt haben (für unsereinen, der Anfang der 70er dazustieß und sich damals mit Zines der 60er eindeckte, nicht ganz so fern). Wir lesen Nachdrucke von Zeitungsartikeln aus 1957/58, in denen von Treffen gar mysteriös anmutender „Science Fiction Clubs" berichtet wird, von ‚Raketenforschern' und ‚Raketenmenschen' ist da die Rede. In Wetzlar nun gab es den 2. SF-Oldie-Con (der 3. ist für den 9.-11. Mai 2003 avisiert, „im nächsten Jahr werden wir eine Pause einlegen, da diese Art Con meist aus der Erinnerung heraus lebt – und so viel Erinnerung für jährliche Treffen hat kein Mensch"), wie in aufschlussreichen Fotos ersichtlich. Die einzelnen Oldies werden zudem entsprechend ihrem fannischen Hintergrund porträtiert, dazu gibt es Briefe an und von Walter Ernsting sowie dieses, jenes und einiges mehr. Schließen wir mit einem Zitat von 1956 (Utopia-Magazin,

Pabel): „Im Jahre 2000 wird es interessante Arbeitsplätze geben. Während die Arbeit immer mehr Verstand als Kraft erfordert, nehmen narrensicher funktionierende und selbsttätig logisch denkende Maschinen dem Werktätigen das Mühselige der Schwerarbeit ab. Kein Arbeiter wird als ‚ungelernte Kraft' gelten, jedermann wird infolge umfassender Ausbildung ein gutes Stück Techniker, Chemiker, Physiker oder Ingenieur sein müssen, damit er fähig ist, die komplizierten Apparaturen zu bedienen. Die überwiegende Zahl der ‚Arbeiter' sitzt auf einem Prüfstand oder als Befehlsübermittler vor dem Bildschirm"...

TREFFER # 23
A4/56 S.
Thomas Schmitt Verlag, Postfach 680367, 50706 Köln

Es sieht nicht sonderlich rosig in Sachen Anzeigenaufkommen aus... beim Comic-Sammlermagazin, in dem aber auch Heftromane u.a. in der SF-Szene relevante angeboten wird. Eine Hälfte des Blattes ist mit redaktionellen Beiträgen gefüllt, bleiben weniger als 30 Seiten für Verkauf (und Suche), zieht man noch die reinen Terminanzeigen für die Comicbörsen ab, bleibt echt nicht viel übrig! Neben den Rezis und Infos gibt es Artikel zum wiederauferstandenen Satire(?)-Magazin MAD (früher gerne gelesen, aber irgendwann so ab No. 200 war dann Feierabend, die Lektüre nutzte sich ab; Schluss war mit der 300, zum Abschied noch einmal gekauft, aber am 1998 neu aufgelegten Dino-Produkt bisher kein Interesse gehabt, Ulk hierzulande ist zur Zeit doch meistens mehr als albern), dem eingestellte Beilagenblatt YPS (nie gekauft) sowie der Reihe „Unser Freund das Atom" in MICKY MAUS (1958 belehrte dort Prof. Haber die staunende Kinderwelt – unsereiner erinnert einige TV-Reihen mit dem Herrn, die vor allem durch gewitzte Versuchsdarstellungen glänzten, nebst der Pro Atomkraft-Kampagne in seiner Zeitschrift BILD DER WISSENSCHAFT, woraufhin unsereiner sein Abo kündigte, damals, als NATUR gegensteuerte). Noch ein Blick auf die Anzeigen, die trotz der verhältnismäßigen Minderzahl ihre Reize und Highlights aufweisen (vor allem auch die 3 Seiten Kleinanzeigen, auf die anscheinend viele Sammler inzwischen ausweichen): „Suche Bücher von dem Autor Oskar Hoffmann: ‚Unter Marsmenschen', ‚Der Goldtrust', ‚Bezwinger der Natur', ‚Die vierte Dimension', ‚Das Rätsel des Lebens'" sucht ein Typ aus 42781 Haan. Gleich einen Blick ins Lexikon der SF-Literatur von Heyne getan, aha, dieser Hoffmann schrieb seine utopischen Romane Anfang des letzten Jahrhunderts im deutschen Kaiserreich; und Franz Rottensteiner bescheinigt dem Autor in Corians Werkführer „patriotische Einfälle" sowie „allerlei krause Gedanken"...

Aller Neuanfang ist schwer – Euer werter Kurt Boom jedenfalls lehnt sich jetzt ermattet zurück, freut sich, dass es überhaupt noch Fanzines gibt, möchte gern in Zukunft Schwerpunkte setzen, aber wartet mal ab, wie lange die Betrachtungslust anhält (bis # 199?)... Und es bleibt die Hoffnung, dass tatsächlich das eine oder andere Zine den Weg zu unserer etwas verqueren Postadresse finden wird.

Ad Fandomania!

SF-Stammtische

Hofheim / Taunus I:
2. Samstag i.M. ab 20 Uhr, Ort auf Anfrage. Info: Beate Diehl, (0 61 22) 25 90, ensignbea@aol.com

Hofheim / Taunus II:
jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle", Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7, starbase65@gmx.de (Starbase 65)

Kiel, SF-Stammtisch
jd. 3. Freitag i. M. 19 Uhr, „Lasani", Goethestr. 30, Carsten Witte, (0 43 42) 94 83, sdk@midwinter.de
http://people.freenet.de/zdunek/sdk.html

Kiel, PR-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M. 19 Uhr, „Il Gattopardo", Westring 200
Uwe Sierts, (04 31) 31 26 27

Köln, PCGN-Clubtreffen, jeden Freitag, 18 Uhr „Distel", Jan-von-Werth-Straße/Ecke Ring

Leipzig, SF-Stammtisch
jd. 3. Mittwoch i.M., 19 Uhr 30, Kulturbundhaus, Elsterstr. 35 oder im Haus des Buches, Gerichtsweg 28
Manfred Orlowski, Ernestistr. 6, 04277 Leipzig

Leipzig, PR-Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M., 18 Uhr, Cafe „Eco", Brüderstr. (Nähe Bayerischer Platz)
Andreas Ortwein, stammtisch.le@gmx.net

Lübeck, SFC Lübeck
jd. 2. Samstag i. M., 15 Uhr
„Im Alten Zolln", Mühlenstraße 93

Mainz, SF-Stammtisch
jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller", Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de.
http://www.tdmz.de.vu

Marburg, SF-Stammtisch
jeden letzten Freitag im Monat, ab 20 Uhr, Gasthaus „Knubbel", Ecke Schwanallee / Leopold-Lucas-Straße. Info: Michael Kapmeyer, (0 64 21) 48 36 82, TD-MR@gmx.net (Far Beyond e.V.). Homepage:
http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TD-MR/TD-Start.htm

München, PR-Stammtisch Ernst Ellert
meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte „Trausnitzburg", Trausnitzstr., Nähe Ostbahnhof, München
Erich Herbst, Tel. (0 89) 8 00 55 24

SF-Stammtische

München, SF-Gruppe München
1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd Berger, Fraunhoferstr. 27

München, SF-Treff
monatlich in München Haar (Privatwohnung, Termine werden vereinbart), Rupert Schwarz, (0 89) 4 60 24 42, mrs@merkur.net

Münster, PR-Stammtisch
jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr „Feldschlößchen", Sentruper Straße 163
Markus Kachel, (02 51) 8 99 87 12; gilgamesch@thoregon.westfalen.de

Nauheim, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten", Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7, robert@raumschrott.de

Nürnberg, Perry Rhodan Stammtisch
alle zwei Monate Mittwochs (21. Jun, 16. Aug, 18. Okt, 20. Dez) Im Gasthaus „Zum Schuldturm, Vordere Insel Schütt 4, 90403 Nürnberg
Detlev Dörres, Tel (0 91 94) 79 71 19

Nürnberg, SF/PR-Stammtisch
jd. letzten Mittwoch i.M., 19 Uhr, „Zum Eichenwald", Effeltricher Str. 93
Dietmar Stark, Schlafweg 41, 96173 Oberhaid

Offenbach, SF-Stammtisch
2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano", Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01, viktor lorenz@yahoo.de (SFC Rhein-Main)

Offenbach, Rollenspielertreff „Outtime" (LARP, alle Systeme), am 1. Freitag i. M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano", Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn), Info: Steffen Dams, (0 61 81) 25 77 71, Drowhunter@t-online.de (LC „Triumphirat e.V.i.Gr.").

Regensburg, SF-Stammtisch
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn"

Saarlouis, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig", Lisdorfer Straße

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Wetzlar, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass", Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

Wien, PR/SF-Stammtisch
jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr, „Ebbe und Flut", Kaiserstr. 94, Michael M. Thurner, westernstar@magnet.at

Wien, SF-Gruppe Wien
jd. letzten Freitag i. M., 19 Uhr, „G'schamster Diener", Stumpergasse 19, A-1060 Wien

Wiesbaden, SF-Stammtisch
2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amstgericht", Gerichtsstr.5. Info: Marcus Mollnar, (06 11) 81 20 87 0 strekfcwi@aol.com

Würzburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno", Brettreicher Straße 4

Zweibrücken, SF-Stammtisch
jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen", Zweibrücken-Ixheim

Änderungen bitte mitteilen. Danke!

Oje, Bertelsmann und Marketing

So richtig dolle Werbung bekommt man bei „Springer & Jacobi", „Jung van Matt", dem „Goldenen Hirschen" und wie die Edelbuden der Yuppie-Designer sonst noch so heißen.
Und der Bertelsmann-Konzern steht für richtig große Marketing-Coups – wir erinnern uns angemessen ehrfürchtig an die „Napster-Übernahme". Doch Marketing kann manchmal auch so richtig „danebengehen".

Im Mai dieses Jahres fiel mir im Nachrichten-Magazin „Der Spiegel" eine doppelseitige Vierfarbanzeige auf. Sie zeigte die beiden Manager Schmidt-Holtz und Middelhoff in den „Raumschiff-Enterprise-Schlafanzügen" im Transporterraum, von „Scotty" bereits knapp zur Hälfte weggebeamt. „Oha", sagte ich da, blätterte zurück und guckte auf den kurzen Text.

„Großen Ideen folgen wir. Egal wohin." lautete die Headline. Und weiter verprachen die beiden: *„Die Zukunft ist bei uns Chefsache. Wenn Sie eine Idee haben, die morgen die Medienwelt bewegt, ist Bertelsmann Content Network der richtige Partner. Wir verfügen über Know-how, Vorstellungskraft und Wissen, um Ihre Visionen Wirklichkeit werden zu lassen. Vielleicht werden wir Partner. Melden Sie sich bei schmidt-holtz@bertelsmann.de oder middelhoff@bertelsmann.de oder besuchen Sie uns unter www.bertelsmann-content-network.de."*

„Was will mir diese Anzeige sagen?" fragte ich mich. So wie es aussieht, sucht Bertelsmann Ideen. Haben die denn keine eigenen Ideen? Ein so großer Medienkonzern – und keiner von denen soll eine Ahnung von den Trends in der Medienwelt haben? Dabei loben die Buben sich im Anzeigentext selbst über den grünen Klee. Wie war das noch gleich? *Wir verfügen über Know-how, Vorstellungskraft und Wissen...* Mit der Vorstellungskraft war es wohl nicht so weit her. Die Visionen jedenfalls sollen wohl von außerhalb kommen. Ich begann zu grübeln. Nachdenklich geworden fiel mir plötzlich die Napster-Übernahme von Bertelsmann wieder ein. Diese Internet-Tauschbörse war auch keine Bertelsmann-Idee. Im Gegenteil: Bertelsmann kaufte sich dort ein. Natürlich nicht, um eine Tauschbörse zu betreiben. Nein, bewahre! Die Bertelsmann-Idee, die Thomas Middelhoff formulierte, lautete: Napster wird künftig statt Tauschbörse ein kostenpflichtiger Download-Marktplatz für MP3-Files. Die User werden Clubmitglieder und bekommen die Ware gegen Cash bzw. Abogebühr.

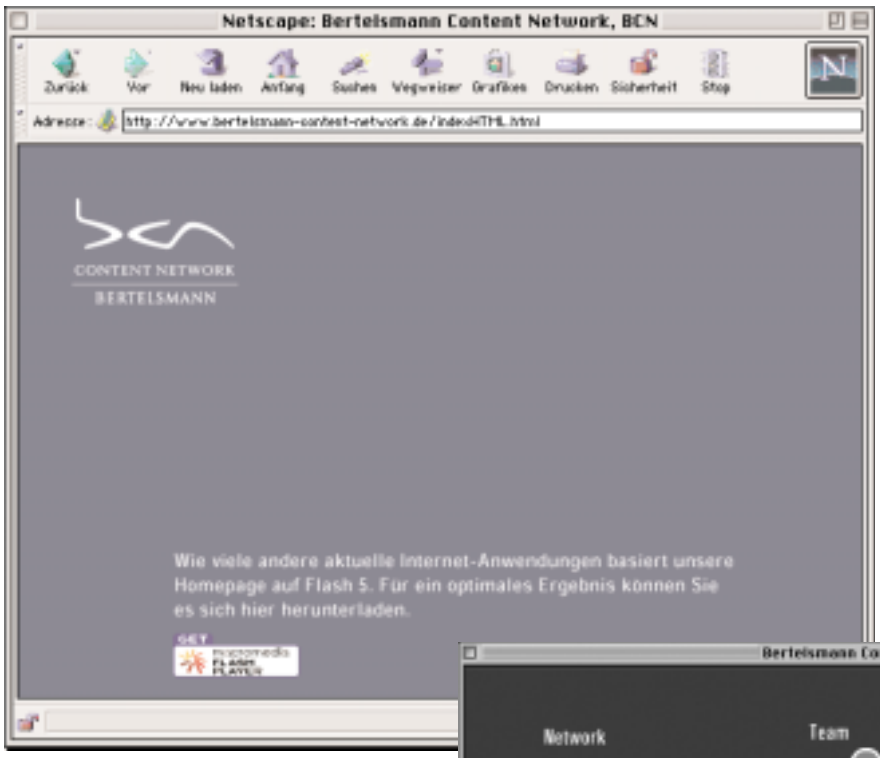
Diese Club-Idee geht zurück auf den Konzerngründer und stammt noch aus der deutschen Nachkriegszeit. Damals, als Lesestoff Mangelware darstellte und die Clubmitgliedschaft, die einzige Möglichkeit bot, die Buchpreisbindung und das Rabattgesetz zu umgehen. Mit dieser Vertriebsstruktur agiert Bertelsmann noch heute am Markt. Bezeichnend – und wohl auch nicht verwunderlich – ist, daß der Versuch diese „altbacken teutonische Vertriebsstruktur" über die Online-Tauschbörse Napster zu stülpen, voll danebenging. Außer den sündhaft teuren amerikanischen Rechtsverdrehern hat an Napster bisher noch keiner verdient.

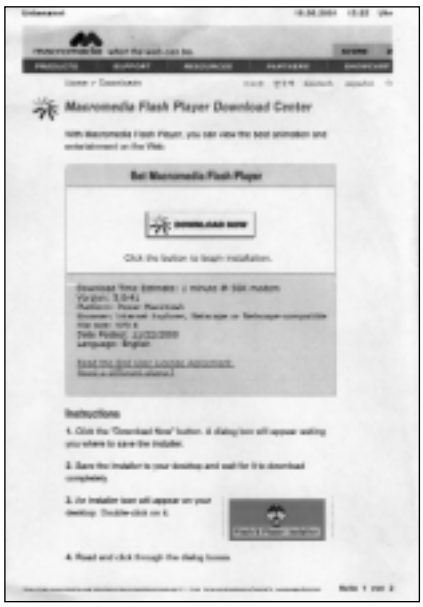
Nach diesen Überlegungen betrachtete ich erneut die Anzeige. Vielleicht sollte ich einfach mal nachschauen, was denn hinter dieser Anzeige steckt? Schließlich existiert ja eine Internet-Adresse und vielleicht finden sich ja dort Informationen zu diesen Bertelsmann-Aktivitäten. Also rein in den Explorer und rasch die bewußte Internet-Seite aufgerufen. Doch das war ein kurzes Vergnügen. Ein kurzer Einleitungstext auf der Web-Seite belehrt mich: *„Wie viele andere aktuellen Internet-Anwendungen basiert unsere Homepage auf Flash 5. Für ein optimales Ergebnis, können Sie sich hier herunterladen".*

Kurz überlegte ich den Bettel hinzuwerfen. Doch dann siegte die menschliche Neugier und ich installierte den betreffenden Filter bzw. Player. Versuch Nummer 2: Dieses Mal klappte es schon besser. Immerhin wurde jetzt ein Spinnen-Netz aus blauen Flash-Kreisen sichtbar, die mit so sinnigen Texten wie „Network", „Kontakt", „Team",

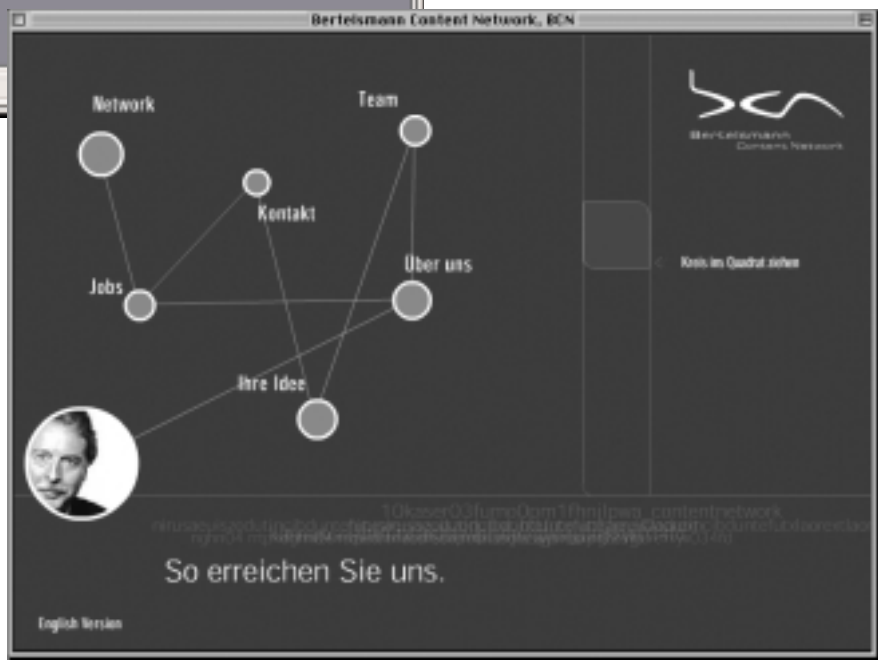
Die Bertelsmann-Vierfarb-Anzeige, aus dem Spiegel-Heft 21/2001.
Identisch geschaltet auch noch einmal in der Kalenderwoche 23/2001.

In der Spiegel-Ausgabe 21, Seite 52/53, fand sich erstmalig die bewußte Bertelsmann-Vierfarb-Anzeige.





Wer das Bertelsmann-Content-Network (BCN) im Internet besuchen möchte, muß sich zuvor den Flash-5-Player von Macromedia besorgen. Zwingend!!!



„Jobs", „Über uns" und „Ihre Idee" beschriftet waren. Zudem schaute ein debil dreinblickender Manager Schmidt-Holtz aus einem der Kreisfenster (siehe Abbildung rechts). Die Animation in Flash bestand aus einem senkrecht rauf- und runterrutschenden „Quadrat", das mit der Arbeitsanweisung „Kreis ins Quadrat ziehen" versehen wurde. Ungläubig starrte ich auf diese armselige Internet-Seite und wußte wahrlich nicht, ob ich nun lachen oder weinen sollte.

Schließlich entschied ich mich für keins von beiden. Ich folgte einfach der unmißverständlichen Arbeitsanweisung, packte mittels Maustaste den Flash-Kreis „Über uns" und bewegte ihn in das betreffende Quadrat. Das Ergebnis kam prompt. Die nebenstehende Fehlermeldung „401 The requested URL... was not found on this server" ließ an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Kopfschüttelnd packte ich die anderen Kreise und wiederholte die Aktion. Na, was passierte wohl? Richtig! Jedes Mal folgte der kurze und höhnische „Not found"-Hinweis.

„Ja sind die denn total bescheuert?" entfuhr es mir. Erst als ich den „Kontakt"-Kreis auf das Quadrat bewegte, blendete sich ein Schriftfeld ein, das mich darüber belehrte, unter welcher Telefon- und Fax-Nummer das Bertelsmann-Content-Network zu erreichen sei. Doch meine Lust, dort anzurufen oder zu faxen hielt sich in Grenzen. Stattdessen wurde ich im Osnabrücker Kollegen- und Bekanntenkreis vorstellig, hinterließ die Bertelsmann-Internet-Adresse und bat um Er-

fahrungsberichte. Gewissermaßen tröstlich für mich war, daß die beiden Rückmeldungen, die mich kurz danach erreichten, die gleichen Probleme schilderten, die ich hatte.

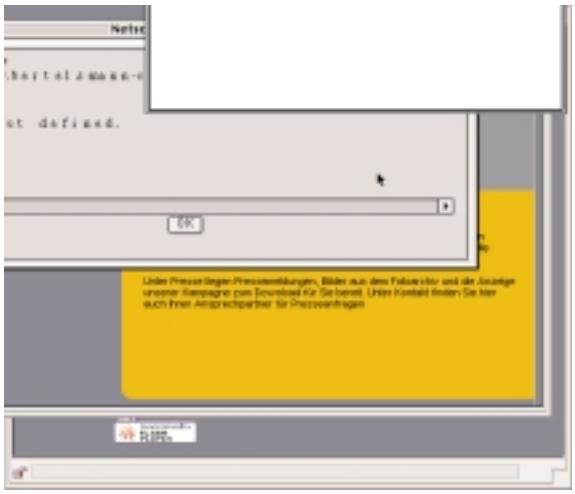
Zwischenzeitlich waren zwei Wochen ins Land gegangen und in der Ausgabe 23 des „Spiegels" entdeckte ich die gleiche Anzeige, unverändert ein zweites Mal geschaltet. Daraufhin beschloß ich bei Bertelsmann auf dem E-Mail-Weg nachzufragen.

Doppelseitige Anzeige im Spiegel,
Ausgabe 23
Sehr geehrter Herr Middelhoff,
mit Neugier bemerkten wir im Spiegel (Ausgabe 23) die Anzeige „Großen Ideen folgen wir...". Da das Motiv „Transporterraum der Classic Serie Star Trek" schon ungewöhnlich ist, war unser Interesse geweckt. Also wählten wir die angegebene Internet-Seite an, um weiterführende Informationen zu erhalten. Zwar gelang es uns, das nötige Plug-In „Flash 5" vorher downzuloaden und Ihre Internetseite aufzurufen, doch die hübsch animierten „blauen Flash-5-Buttons" erwiesen sich leider als „Schwarze Löcher".

Von den sechs Feldern „Network - Jobs - Über uns - Team - Ihre Idee - und Kontakt" führten uns fünf in das digitale Nichts. Das immerhin mit der lakonischen Fehlermeldung „The requested URL was not found on this server". Lediglich hinter dem „Kontakt"-Fenster lächelten uns Anschrift, Telefon- und Faxverbindung an. Schade!

Da stehen wir nun mit unserer Neugier und unseren Ideen. Hoffentlich müssen wir nicht auf eine „Nova" als Erleuchtung warten. Vielleicht beamt uns „Scotty" ja eine Erklärung zu? Wir würden uns freuen.

Mit terrestrischen Grüßen
Günther Freunek



So sieht ein Browser-Totalabsturz im Mac aus. Das Bildschirmfoto entstand eine halbe Sekunde bevor Netscapes Navigator endgültig abschmierte.

Man glaubt es kaum, doch auf diese E-Mail vom 19. Juni 2001 folgte zwei Tage später ein Statement von Bertelsmann:

Sehr geehrter Herr Freunek,
Ihre Mail ist vom Büro Middelhoff an das Bertelsmann Content Network weitergeleitet worden. Ich hoffe, die Probleme mit unserer Website bestehen nicht mehr. Wenn doch, habe ich nur eine Erklärung: Löschen Sie einmal die temporären Internetdateien, mit denen häufig aufgerufene Seiten gespeichert werden. ann müsste es gehen. wenn nicht, melden Sie sich einfach nochmal bei mir, ich werde dann versuchen über unsere Agentur eine Lösung zu finden.
MfG
Jochen Bohle
Senior Projekt Manager Information
Bertelsmann Content Network

Was soll ich sagen, ich war einigermaßen skeptisch, daß das Entleeren des Caches im Explorer oder Navigator die Probleme mit der Web-Seite aus der Welt schaffen würde. Auf mich wirkte die Fehlermeldung eher so, als ob die Links zu den betreffenden Seiten bzw. Abbildungen nicht gefunden wurden. Doch warum einen Ratschlag ignorieren? Also probierte ich es erneut. Erkenntnis Nr. 1: Bertelsmann hat das Seitenlayout zwischenzeitlich geändert. Jetzt wird man von einem animierten Flash-Film begrüßt, mit Bertelsmann-Manager Schmidt-Holtz in der Hauptrolle. Erkenntnis Nr. 2: Nach Filmende ist Schicht! Und zwar komplett. Nach der Fehlermeldung hängt sich der Browser auf, egal ob Microsofts Explorer oder Netscapes Navigator.

Soll und Haben

Wenn man in Sachen Anwendung nicht weiterkommt, hilft oftmals ein Wechsel in die kaufmännische (betriebswirtschaftliche) Betrachtungsweise. Wir erinnern uns: Bertelsmann schaltet zwei Vierfarbanzeigen im Spiegel, fordert die Leser dort auf, eine Internet-Seite anzuwählen, die keine Informationen enthält, überarbeitet diese Seite anschließend und versieht sie mit Animationen, welche die beiden verbreitetsten Browser außer Gefecht setzen. Da stellt sich doch die gemeine Frage „Was kostet denn der Spaß?"

Der Etat-Kalkulator verrät uns: Die Vierfarb-Anzeige im Spiegel kostet 87.137+. Die Doppelseite bekommt man demnach für 174.274+. Da zweimal geschaltet wurde, verdoppelt sich der Betrag auf 348.548+. Waren die Bertelsmänner pfiffig und feilschten, so bekamen sie einen Wiederholungsrabatt. Geschätzte 10 bis 15 %. Sie mußten also mit knapp 300.000+ aus der Tasche. Den Internet-Auftritt haben die Buben sich von einer Agentur stricken lassen. Bei der erfolgten Animation unterstelle ich eine mittlere Schwierigkeit, so daß ein Betrag von 8.000+ bis 20.000+ angefallen sein dürfte. Gehen wir von rund 15.000+ aus. In diese tollen Marketing-Aktion hat Bertelsmann also 315.000+ gesteckt! Und bekommt dafür? Nix! Einfach gar nix!

Vielleicht sollte Bertelsmann in Zukunft statt „Großen Ideen" lieber „durchdachten Konzepten folgen. Billiger wäre das!

Günther Freunek

Dahingerafft...Die dritte Plage

Seuchen sind seit jeher beliebtes belletristisches Thema. Seit der Weiterentwicklung von Antibiotika und den gleichzeitigen Nachrichten über entsprechend resistente Bakterienstämme, erzeugt das Damoklesschwert, dass jederzeit eine umfassende Seuche, möglichst etwas so Greuliches und vor allem hässlich Anzuschauendes wie Ebola die meisten von uns dahinrafft, einen gewissen Nervenkitzel. Eigentlich ist das Thema, entsprechend spannend und populärwissenschaftliche aufbereitet, eine wirtschaftliche Erfolgsbank.

Pierre Ouellette, dem nordamerikanischen Autor, ist es trotzdem gelungen, das Thema zu verschenken. Ouellette wollte mit einem einzigen Roman zu viel, nämlich alles: Kritik an multinationalen Konzernen üben, seinen Leserinnen und Lesern wort- und beispielreich erklären, wie mutierte Bakterienstämme entstehen, einen irren Serienkiller sein Unwesen treiben lassen, einen hochintegren Cop auf seinem Feldzug der Rache begleiten und last but not least das Ganze mit einer Lovestory romantisieren. Da lässt sich leicht nachvollziehen, dass er letztlich keinem der Themen gerecht wird.

Trotz der überbordenden Motivfülle, benötigt die Geschichte viel zu lange, bis sie so weit in Schwung kommt, dass man sich nicht mehr überwinden muss, um weiter zu lesen. Der Autor verschonte mich nicht mit der wirklich besonders ausführlichen Genese der meist tödlich verlaufenden Form der Psittakose, einer Krankheit, die die Wellensittichbesitzerinnen und -besitzer unter uns vermutlich kennen. (Es handelt sich übrigens um eine Art Schnupfen, der bei allen papageiartigen Vögeln lebensbedrohlich sein kann, aber bisher nicht auf den Menschen übertragbar ist.) Von Rachenräumen in Ratten, Papageien, Menschen, Tauben, Möwen und über mehrere Erdteile hinweg erzählt er den Weg des neuen aggressiven Bakteriums und er lässt keinen gescheiterten Antikörperversuch aus. Ob Ouellette epidemologische Aufklärungsarbeit leisten wollte oder ob er sich selbst gerne liest, mag ich nicht zu beurteilen – mich hat es ab dem dritten Zwischenwirt erheblich gelangweilt.

Selbstverständlich braucht die Geschichte ein paar Protagonisten, Leute wie skrupellose Konzernmanager, jede Menge Ärzte, einige Betroffene und die Wissenschaftlerin, die sich in den Cop verliebt. Als vollkommen überflüssig erachte ich die Figur des in seiner Eitelkeit verletzten Serienvergifters, dem bei seiner ersten Tat auch die Frau des heldenhaften Cops zum Opfer fällt und fortan komatös dem biologischen Ende entgegen dämmert, weswegen ja trefflicherweise das Herz des designierten Witwers frei ist. Dieser Serienvergifter wird später die Psittakose, an der bereits Hunderttausende gestorben sind, als Anlass für seinen größten Coup nutzen. Als ob so eine schlichte Seuche, die schließlich die Weltbevölkerung um die Hälfte reduzieren wird, nicht genügt...

Bei der Menge an Personen, die sich redlich in dem Roman mühen und trotzdem ihren Klischees nicht entschlüpfen können, liegt Hoffnung auf der plastischen Seuchenschilderung. Jedoch bleibt selbst die Beschreibung der Sterbenden seltsam blass. Wo der gute alte Daniel Defoe in seiner „Pest zu London" mit ein paar aufplatzenden Eiterbeuteln noch Schrecken verbreiten konnte, verliert man bei Ouellette niemals die Distanz. Ebenso wirken die vorgeblich anarchistischen Zustände eher wie eine Studentendemo. Der Autor geht nie mitten hinein ins Leben, abgesehen vom Leben in Bakterienstämmen. Als abgeklärter und mahnender Beobachter hat er wohl ein gemütliches Plätzchen gefunden. Packend schreiben kann man in der Sofastellung allerdings nicht. „Die dritte Plage" ist vorhersehbar und unspannend.

ddd

Pierre Ouellette
Die dritte Plage
Heyne Allgemeine Reihe, 10967, 8+95

Dino kalkuliert Bestseller

Fantasy wird immer mehr zum Trend, das erkennen jetzt so langsam alle. Nachdem »Harry Potter« und »Herr der Ringe« im Kino ihre Erfolge feiern, wird in den Buchverlagen nachgezogen. Ein schönes Beispiel dafür ist die Stuttgarter Dino Entertainment AG, die in letzter Zeit ansonsten vor allem durch ihren rapide abgesackten Börsenkurs und die Hals-über-Kopf-Einstellung der Superhelden-Comics bekannt geworden war.

Mit der Buchreihe »Der siebte Turm« des australischen Autors Garth Nix (zuletzt erschien von ihm bei Heyne »Das siebte Tor«) setzt Dino jetzt auch auf Fantasy. Die ersten drei Titel – alle in knalligen Farben gehalten – müßten im Dezember erschienen sein, die folgenden drei Bücher sollen im Frühjahr 2002 kommen.

Die Dino-Leute haben sich mit einem mächtigen Partner eingelassen: In den USA wird »The Seventh Tower« von der Lucasfilm Ltd. in Umlauf gebracht. In Stuttgart gibt man sich optimistisch. Man habe »männliche Teenager und Twens« im Visier, hieß es im Fachmagazin »Buchreport«.

Klaus N. Frick

Hallo Comicfans,
nachdem leider in der Jubelausgabe Funkstille in der Comicsparte herrschte, melde ich mich nun zum neuen Jahr wieder. Im Gepäck sind diesmal drei Rezensionen von Comics, die sich alle mit altbekannten Geschichten unter neuer Sichtweise beschäftigen. In „Marvels" wird die Geschichte der Superhelden aus einer etwas anderen Perspektive erzählt. Stan Lee hat sich dagegen eine DC-Ikone angenommen und nicht nur neu interpretiert. Außerdem erschien jetzt bei Dino eine etwas andere Fassung der altbekannten Krieg der Sterne Geschichte des ersten Films, „Phantom Menace" zählt jetzt mal nicht.

Jetzt erst mal noch zu einigen Meldungen:

DC USA:
Stan Lee's Shazam

Im März erscheint **Shazam!** in Stan Lee's Reihe **Just Imagine.** Editor Mike Carlin meinte dazu, daß diese Neuinterpretation die bislang gewagteste von Lee sein wird: „Shazam! ist ganz im Stil der frühen Monster-Stories von Stan Lee und Jack Kirby gehalten – Shazam ist der Name des Monsters!"

Green Arrow als Hardcover

DC wird im März Kevin Smith's **Green Arrow: Quiver Saga** in einem 232-seitigen Hardcover Band neu rausbringen. Eine Trade Paperback Ausgabe davon wird nicht vor September erscheinen. Diese Serie erscheint momentan auf Deutsch als Einzelhefte.

(Quelle: splashpages.de)

Marvel USA:
Daredevil Film:
Colin Farrell als Bullseye?

Variety vermeldet, daß Colin Farrell die Rolle des Schurken Bullseye spielen soll. Farrell war gerüchteweise auch schon als Daredevil im Gespräch gewesen, aber die Rolle ging letztendlich an Ben Affleck. Die Regie des Films wird Mark Steven Johnson übernehmen und Gary Foster und Avi Arad werden Daredevil für New Regency/10th Century Fox produzieren. Es heißt, daß ein Budget von 50 Millionen Dollar zur Verfügung steht. Farrell spielte zuletzt in Tigerland und American Outlaws.

(Quelle: splashpages.de, sf-fan.de)

Zeit der Wunder: Marvels

Marvel Deutschland
Autor: Kurt Busiek,
Zeichner: Alex Ross, deutsche
Übersetzung: Michael Strittmatter

Manhattan, 1939: Ein junger, ehrgeiziger Fotojournalist erlebt bei einer Pressekonferenz die Präsentation der ersten menschlichen Fackel mit. Alle halten es nur für einen schlechten Halloweenscherz, der schnell wieder im Sande verläuft. Aber dann taucht

einige Zeit später ein nackter Mann am Ufer des Hudson auf, zerdeppert einige Polizeiautos und verschwindet wieder in den Fluten des Flusses: Namor: König von Atlantis. Auch die Fackel erscheint wieder und prügelt sich mit Namor. Und in Europa macht ein Typ mit Schild und Flügeln am Helm von sich reden: Captain America.

Wer sich ein wenig in der Geschichte des Marvel-Universums auskennt, weiß natürlich was hier erzählt wird: Das erste Auftreten von Superhelden, altbekannt und tausendmal erzählt. 1994 haben Kurt Busiek und Alex Ross versucht, diese Geschichte aus der Perspektive eines gewöhnlichen Menschen zu erzählen, eben jenem jungen Fotojournalisten. Der Name des Mannes ist Philip Sheldon. Ein Mann, der nicht mal den gleichen Buchstaben im Vor- und Nachnamen hat. Aus seiner Sicht erlebt der Leser nicht nur die ersten Kämpfe zwischen Namor und der Fackel, die Kämpfe von Captain America im 2. Weltkrieg und das erste Auftreten der Fantastischen Vier. Busiek und Ross erzählen auch von dem Hass gegen die Mutanten, personifiziert durch die ersten X-men und das Misstrauen gegen die früher verehrten Superhelden. Die ganze Geschichte der Marvels hat Marvel Deutschland in der Exklusiv Reihe als Sammelband herausgegeben.

Die Geschichte zieht ihren Reiz vor allem aus der ungewöhnlichen Perspektive für eine Superhelden-Comic, nicht nur für eine einzelne Episode, sondern für einen ganzen Handlungsstrang. Die Hauptperson ist ein vollkommen normaler Mensch, der jung und ehrgeizig ist und demnächst heiraten will. Er glaubt, er kann alles erreichen. Und dann tauchen auf einmal diese Superhelden auf und degradieren die „Normalos" zu Zuschauern. Besonders schlimm ist dies natürlich, weil es ausgerechnet Amerikanern passiert. Sheldon ist hin und hergerissen zwischen Verehrung und Furcht für diese Helden. Auch die Unruhen während der sechziger Jahre, ausgelöst durch die Angst vor den Mutanten, werden durch die Augen Phil Sheldon unmittelbar erlebt, weil er die selben Ängste empfindet, als er während eines Auftrags für einen Artikel Cyclops, Beast und Ice Man gegenübersteht. In sein Gedächtnis brennen sich ihm die Worte von Cyclops mit denen er Ice Man zurückhält: „Sie sind es nicht wert!" Der Story-Bogen setzt sich dann noch fort mit dem ersten Auftreten von Spider Man, seinem Kampf gegen den Grünen Kobold und endet damit, dass Phil Sheldon sich in den Ruhestand begibt. Ein ganz normales Leben in einer Zeit voller Wunder.

Wunderschön illustriert wird die ganze Geschichte durch die gemalten Bilder von Alex Ross, die einen dazu verführen, das Buch auch nach dem Lesen der Geschichte immer wieder in die Hand zu nehmen, durchzublättern und neue Details zu entdecken. Besonders, da im Anhang noch Illustrationen der Helden und Alex Ross' Sketchbook beigefügt wurden.

Busiek und Ross haben es geschafft, ein rundum schöne Geschichte zu entwerfen, die die Geschichte der Marvel-Helden aus einer neuen Perspektive erzählt, ohne das dabei der Sense of Wonder und das Märchenhafte der Superhelden verloren geht.

Die Leiden einer Fledermaus: Stan Lee's Batman

DC-Comics
Autor Stan Lee, Zeichner: Joe Kubert,
deutsche Übersetzung: Steve Kups

Dies ist die Geschichte des farbigen Wayne Williams, der unschuldig hinter Gittern kommt und sich dort zu einem fähigen Kämpfer entwickelt. Nach seiner Entlassung will er sich an dem Mann rächen, der ihn hinter Gittern gebracht. Dafür tarnt er sich als Wrestler mit dem Künstlernamen Batman. Ich kann förmlich das Aufjaulen der DC-Fangemeinde hören, wenn sie diese Inhalts-

angabe von Stan Lee's Version eines der ältesten und beleibtesten DC-Helden hören. Dabei ist gegen das Projekt überhaupt nichts zu sagen: Man lasse einen Comic-Altmeister auf noch ältere Helden los, damit er deren Geschichte neu erzählen darf. Bloß: genau das hat Stan Lee nicht gemacht. Er hat nicht die Geschichte von Bruce Wayne als Batman neu erzählt und ihr andere Perspektiven abgewonnen. Er hat einen komplett anderen Helden entwickelt und ihm einen bekannten Namen gegeben. Und dabei hat er dann auch noch mit altbekannten Versatzstücken seiner alten Marvelhelden gearbeitet. Die Kiste mit dem Helden als Wrestler hatten wir so schon bei Spider Man. Und woher er die Geschichte mit der im Gefängnis gezähmten Fledermaus herhat, brauche ich wohl nicht zu erklären; zumindest Robert Musa nicht.

Dabei ist die Geschichte wirklich nicht schlecht. Nicht originell aber interessant. Auch die Zeichnungen von Joe Kubert sind sehr gut. Aber: Dem Vorhaben, der Geschichte von Batman neue Seiten abzugewinnen, ist Stan Lee nicht nur nicht gerecht geworden, er hat es gar nicht erst versucht, sondern lieber eine ganz neue Story erzählt, der er dann den Stempel Batman aufgedrückt hat. So bleibt als Schlussurteil nur: Nette Geschichte, aber am Thema vorbei geschrieben!

Leider vorbei, Luke!
Star Wars Infinities

Teil 1: Autor: Chris Warner, Zeichner: Drew Johnson, deutsche Übersetzung: Michael Nagula
Teil 2: Autor: Chris Warner, Zeichner: Al Rio, deutsche Übersetzung: Michael Nagula

Was wäre, wenn Luke Skywalker den ersten Todesstern nicht zerstört hätte? Klar das Imperium hätte gewonnen und zwei gute Filme wären nie gedreht worden. Vielleicht wäre uns auch ein Schlechter erspart geblieben, aber sicher ist das nicht.

Chris Warner hat sich dieser Vorgabe angenommen und eine zweiteilige Ge-

schichte darüber geschrieben. Luke hat zwar seine Raketen abgefeuert, sie sind aber nur an der Oberfläche eingeschlagen und haben dem Todesstern nur geringe Schäden zugefügt. Die Konsequenzen daraus sind nicht schwer zu erraten. Die Rebellion wird zerschlagen und Leia von Tarkin und Darth Vader gefangen genommen. Luke, Han Solo und Chewbacca können aber entkommen. Während Leia dann nach Coruscant zum Imperator gebracht wird, fliegen die Anderen nach Dagobah, damit Luke dort seine Ausbildung fortsetzen kann.

Die Geschichte braucht fast den ganzen ersten Teil, um in Fahrt zu kommen. Im zweiten Teil wird dafür dann monumental aus dem Vollen geschöpft. Der Autor hat eine interessante Story entwickelt, die trotz des vorhersehbaren Endes interessant ist. Es ist nicht unbedingt überraschend, dass Leia unter dem Einfluss des Imperators die Seiten wechselt. Eine gute Idee bleibt es trotzdem und gibt einer bekannten Figur neue Facetten. Warner konzentriert sich bei dieser Story vor allem auf die Auswirkungen auf die Skywalker-Zwillinge. Auch Luke gerät in Gefahr von der dunklen Seite der Macht verführt zu werden. Han Solo verhält sich dagegen so wie aus der Originalgeschichte zu erwarten und ist damit als Konstante gut eingesetzt. Die Überraschung der Geschichte ist aber der kleine Jedimeister Yoda, der eine wichtigere Rolle übernehmen kann und damit endlich mal zeigen kann wieso er überhaupt Jedi-Ritter ist.

Zeichnerisch sind beide Teile sehr unterschiedlich ausgefallen. Während Drew Johnson im ersten Teil eine freiere und individuelle Darstellung der Hauptpersonen wählte, hat Al Rio sich im zweiten Teil an den Bildern der Filme orientiert und so sind alle Personen klar zu erkennen. Beide Arten haben ihren Charme. Johnson gibt seine Figuren durch die freiere Interpretation eine Tiefe und Individualität, die Rio bei aller Originaltreue nie erreicht. Dafür hat Rio als Pluspunkt den Wiedererkennungsbonus, der bei Johnsons Zeichnungen fast ganz wegfällt.

Insgesamt gesehen ist diese Parallelweltstory eine lohnende Geschichte, die sich wohltuend aus dem ganzen Wust der üblichen Star Wars Comics heraushebt.

Olaf Funke

Personalien bei Heyne

Schon fast zur Institution für die »Szene« wurden zwei Menschen im Münchener Heyne-Verlag: Wolfgang Jeschke für die Science Fiction und Friedel Wahren für die Fantasy. Während der »Ausstieg« von Wolfgang Jeschke schon seit längerem bekannt ist und mehrfach diskutiert wurde, kommt für viele der Wechsel von Friedel Wahren eher überraschend.

Die langjährige Fantasy-Lektorin übernimmt zum Jahresende die Leitung von Weitbrecht, einem Imprint des Thienemann-Verlags. Da Weitbrecht von Stuttgart nach München umsiedelt, muß Friedel Wahren keine neue Wohnung im Schwäbischen suchen. Laut Buchmarkt soll »Weitbrecht bei Piper für den Verlag ein neues Programmfeld für fantastische Literatur eröffnen«.

Wer sich jetzt über die Namensvielfalt wundert, sei an die Geschichte der jeweiligen Verlage gegründet: Der Thienemann-Verlag wurde 1849 in Stuttgart gegründet und 1936 von einem gewissen Otto Weitbrecht übernommen. Die Familie Weitbrecht leitete über Jahrzehnte hinweg den Thienemann-Verlag. Innerhalb des Verlags wurden Autoren wie Otfried Preußler und Michael Ende besonders populär, womit er auch für die Freunde der fantastischen Literatur interessant wurde. Ab 1981 gab es die Edition Weitbrecht, in der Hans Bemmanns Märchen-Roman »Stein und Flöte« am bekanntesten wurde. Im Jahr 2001 wurde K. Thienemanns vom schwedischen Medienkonzern Bonniers mit Sitz in Stockholm aufgekauft. Zu den Verlagen des skandinavischen Familienunternehmens gehören unter anderem die deutschen Verlage Piper und Carlsen.

Klaus N. Frick

Lynch-Konzentrat

Mulholland Drive/Strasse der Finsternis (USA/Frankreich 2001)
Regie & Drehbuch: David Lynch,
Musik: Angelo Badalamenti,
Kamera: Peter Deming
Darsteller: Justin Theroux, Naomi Watts, Laura Elena Harring, Dan Hedaya
Format: 1:1,85; Laufzeit: 146 Min.

David Lynch hat während seiner gesamten Karriere als Filmregisseur immer Probleme gehabt, seine Projekte finanziert zu bekommen. Kompromisse waren nie sein Ding und er wollte seine bizarren Visionen möglichst unverfälscht auf die Leinwand bringen. Er ist neben dem Kanadier David Cronenberg einer der ganz wenigen Filmemacher, die immer wieder den Spagat zwischen Anspruch und Unterhaltung bewältigen und auch akzeptieren, wenn das eine oder andere Werk an den Kinokassen floppt. In den letzten Jahren war Lynch allerdings immer häufiger auf Gelder aus Europa (im speziellen Frankreich) angewiesen, um überhaupt seine Filme fertigstellen zu können. In den USA ist kein Platz mehr für die Filmkunst eines David Lynch! 'Mulholland Drive' war ursprünglich als Fernsehserie vorgesehen, die aber letztendlich aufgrund von Differenzen zwischen Lynch und dem amerikanischen Fernsehsender ABC (einer Tochter des Disney-Konzern), der den Auftrag vergab, scheiterte. Also wurde der schon fertiggestellte Pilotfilm mit zusätzlichen französischen Geldern und weiteren Drehwochen zu einem Kinofilm erweitert.

Eine dunkle Limousine fährt den Mulholland Drive in Los Angeles entlang. Eine attraktive, unbekannte Frau (Laura Elena Harring) wird gegen ihren Willen von mafiösen Typen in dem Auto zu einem wohl unerfreulichen Ziel gebracht. Bevor es aber soweit kommt, wird der Wagen in einem katastrophalen Autounfall verwickelt, den nur die unbekannte Schöne überlebt. Die verstörte Frau irrt durch die nobleren Gegenden von L.A. und findet Unterschlupf in einem leerstehenden Apartement.

Betty Elms (Naomi Watts) ist ein junges hübsches Mädchen aus Kanada, welches Schaupielerin werden will. Vorerst kommt sie erstmal in dem Apartment der verreisten Tante unter – eben dem, wo das unbekannte Verbrechens/Unfallopfer sich eingenistet hat. Die unbekannte Frau, die sich von nun an Rita nennt (augenscheinlich nach dem Betrachten eines „Gilda"-Filmplakats mit der Hauptdarstellerin Rita Hayworth in der Wohnung der Tante) behauptet, sich an nichts erinnern zu können. Ihr ist wohl bewusst, dass sie sich in Gefahr befindet, hat aber auch kein Bedürfnis die Polizei zu informieren. Gemeinsam versuchen die beiden Frauen nun die Geschehnisse der vergangenen Tage im Leben von „Rita" zu rekonstruieren.

In anderen Ecken von Los Angeles passieren währenddessen noch viel bizarrere Dinge: ein verängstigter Mann vermutet Schreckliches im Hinterhof eines Coffee-Shops, ein hochintellektueller Regisseur (Justin Theroux im Wim Wenders-Look) muss sich mit seltsamen Geldgebern herumschlagen, die ihm vorschreiben wollen, welche Hauptdarstellerin in seinem neuen Film spielen soll und ein schusseliger Auftragskiller richtet ein Massaker an... Im Hintergrund zieht ein seltsamer Zwerg (Michael Anderson, bekannt aus Lynchs Fernsehserie „Twin Peaks") die Fäden, nur durch Telefonleitungen mit der Aussenwelt verbunden.

Zwei Jahre nach seinem untypischen, aber sehr gelungenem Rasenmäher-Road-Movie „The Straight Story" liefert Lynch wieder einen düsteren Thriller ab, der noch verwirrender wirkt als das verschachtelte Meisterwerk „Lost Highway" (1997). Verschiedene Realitätsebenen sind zumindest im letzten Drittel des Films kaum noch auseinanderzuhalten. Während der Streifen zu Beginn ein Noir-Gangsterfilm mit parodistischen Zügen, den für Lynch typischen satirisch überhöhten Charakteren und deftigen Seitenhieben auf Hollywoods Unterhaltungsmaschinerie zu sein scheint, kommt nach zwei Dritteln der Laufzeit ein Bruch mit der bis hierher nachvollziehbaren narrativen Handlungsebene. Charaktere wechseln die Identität; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind nicht mehr auseinanderzuhalten; Zusammenhänge erschliessen sich, um

dann abrupt wieder in Frage gestellt zu werden. All das würde bei einem anderen Regisseur als Lynch als Zuschauerverarschung und prätentiöse Wichtigtuerei wirken – mit der Musik von Angelo Badalamenti, dem wie immer grossartigen Produktions- und Sounddesign von Jack Fisk (schon seit Lynchs Erstling „Eraserhead" (1977) ein enger Freund und Mitarbeiter) und der sehr gelungen Kameraarbeit von Peter Deming wird das alles zu einem atmosphärisch und emotional dichten Alptraum mit grotesk-humoristischen Szenen. Trotz alledem fehlt „Mulholland Drive" die innere Logik, die „Lost Highway" zumindest teilweise erklärbar machte, ohne das Geheimnisvolle und Unheimliche wegzuwischen und ihn deswegen zu dem interessanteren, spannenderen Lynch-Film machte. Es werden diesmal kaum Erklärungsansätze geliefert, zumindest fielen sie mir nach dem bisher einmaligen Gucken nicht auf. Das mag auch damit zu tun haben, dass der Film seinen Ursprung in einem TV-Pilotfilm hat und trotz der Laufzeit von immerhin 146 Minuten sehr gedrängt und komprimiert wirkt. So wimmelt es von Personen, die nur kurze Gastauftritte haben (Robert Forster erscheint als Polizist mal eben für wenige Minuten auf der Leinwand) und einzelne Szenen enden im Nichts ohne wieder aufgegriffen zu werden. Viele Symbole werden nicht erklärt. Gegenstände haben eine Bedeutung, die der Zuschauer nach erstmaligen Sehen gar nicht begreifen kann. Vermutlich wäre mit der Laufzeit der ursprünglich geplanten Fernsehserie vieles klarer geworden – aber ist das im Werk eines David Lynch letztendlich wichtig? Auf jeden Fall ist „Mulholland Drive" ein Pflichtfilm für jeden Zuschauer, der schon immer was für die bizarren Visionen des Filmkünstlers übrig hatte und eintauchen will in das Universum eines besonderen Filmemachers. Nichts für Lynch-Neulinge!

TOM

E-Books am Ende

Noch im Jahr 2000 erwarteten die großen Verlage ein gigantisches Geschäft mit den sogenannten elektronischen Büchern, die in allerlei »Digitalen Editionen« angeboten wurden. In den Vereinigten Staaten, aber auch in Deutschland, witterten viele Autoren frische Luft und stellten ihre unveröffentlichten Romane, aber auch »unredigierte Fassungen« ihrer Romane, die sie gerne als »unzensiert« bezeichneten, ins Internet.

Mittlerweile, Ende des Jahres 2001, herrscht allenthalben große Ernüchterung: Die ersten geben auf. Ausgerechnet AtRandom ist der erste große Verleger, der sich zurückzieht. Nach nur einem Jahr wird das E-Book-Segment der Bertelsmann-Tochter Random House mit Sitz in New York ohne größere Erklärung dicht gemacht. Zwar gibt es weiterhin E-Books, aber eben nur in kleinem Rahmen und im »allgemeinen Programm«.

Ann Godoff, die Verlagsleiterin von Random House Trade Group, hatte vor etwa einem Jahr von einem »potentiell sehr profitablen« Markt gesprochen. Wie ihre Kollegen ging sie davon aus, daß die Zukunft der E-Books eine glänzende ist: keine ständig steigenden Papier- und Druckkosten, keine lästigen Vertreterkonferenzen, keine überteuerten Kataloge.

Doch die Erfolge blieben hinter allen Erwartungen zurück. Mit einer Ausnahme – der halben Million Downloads für Stephen Kings Roman »Riding the Bullet« – kamen die meisten E-Books auf dem amerikanischen Markt nicht über vierstellige Verkäufe hinaus. Für Deutschland sind die Zahlen erfahrungsgemäß noch ernüchternder.

Nachdem sich der Marktführer aus dem elektronischen Buchgeschäft zurückgezogen hat, ist abzuwarten, wie sich beispielsweise iPublish, die Tochterfirma von Time Warner, oder PerfectBound, die erst vor wenigen Monaten gegründete Tochter von HarperCollins, weiter verhalten werden.

Von den großen Erwartungen deutscher Verlage oder gar rühriger Kleinst- und Autorenselbstverleger ganz zu schweigen ...

Klaus N. Frick

Niemeiers Singularität

Daß sich SF-Fans auch gelegentlich mit Musik beschäftigen, ist nicht so abwegig insofern paßt das folgene Musikprojekt ins Bild, das sich unter anderem im Netz tummelt. Verantwortlich dafür ist Pascal G. Niemeier, den unsereins noch als Autor von Kurzgeschichten und Artikeln sowie als Herausgeber von Fanzines kennt; meist lagen seine Aktivitäten im Horror-Bereich, wo er in Fanzines wie Nightlife und Kopfgeburten publizierte. Jetzt ist der gute Mann mit einer Band namens Syngularity aktiv, die auf den Spuren von Tangerine Dream wandelt. Die Stücke beschäftigen sich mit PERRY RHODAN und anderer SF. So gibt es Stücke mit Titeln wie »Para-City«, das in gleich zwei Versionen vorliegt, oder »Hyperion«.

Auf der Homepage http://www.ampcast.com/SYNGULARITY können sich Interessenten etliche Lieder anhören, teilweise durchaus tanzbar; alle MP3-Dateien können zudem kostenlos heruntergeladen werden. Wer eine »richtige« CD möchte, kann diese bestellen. Pascal G. Niemeier, der Ansprechpartner, ist unter Twilight.Home@t-online.de zu erreichen.

Klaus N. Frick

11. - 13. Januar 2002
AugustaCon 2002
PfadfinderheimAugsburg-Hochzoll, Zugspitzstr. 84; Fannisher Jahresbeginn im altbekannten Kreise. Info: Florian Breitsameter, Tel. 08202-8341, info@augustacon.de, www.augustacon.de

13. - 14. 04. 2002
Dort.Con 2002
Fritz-Henßler-Haus,
Geschwister-Scholl-Straße 33-37, Dortmund
Ehrengast: Norman Spinrad, Andreas Eschbach; Eintritt: 35,- DM (bis 31.12.2001), 20,- Euro (ab 01. 01. 2002), 20,- Euro (13. 04. 2002), 10 Euro (14. 04. 2002)
Anmeldung: Irma Leu, Berliner Straße 206, 45144 Essen, Konto 001 130 544, Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99
Information: Michael Ehrt, Eichenwald 6, 58579 Schalksmühle, Tel.: 02351/95 24 22, Dort.Con@erco.com

08. 06. - 09. 06. 2002
AustriaCon V
im Raiffeisenhof in Graz. Kontakt: Bernd Hubich, postlagernd, Postamt Peter Tunnergasse 49, A-8029 Graz, Telefon: +43 (0)699/10068, eMail prsg@gms.at, oder unter http://www.prsg.at

22. - 23. 06. 2002
ColoniaCon 15 – SFCD-Jahrescon
Jugendpark, Köln Deutz
15. Ausgabe des beliebten Kölner SF-Cons. SFCD-Jahrescon und damit inkl. Verleihung des Deutschen Science Fiction Preises und SFCD-Mitgliederversammlung
http://www.coloniacon.de

06. 07. - 07. 07. 2002
Perry Rhodan-Con Franken
im Bürgerhaus in Schwanstetten bei Nürnberg. Kontakt: Heinz Hell, Hermann-Hetzel-Straße 44, 90530 Wendelstein, eMail chmkyr@netscape.de, oder unter http://www.festak.de

Zu früh gefreut

Da zumindest die „Bug-Reports" populärer DTP- und Grafiksoftware vor dem gestrengen Blick des „Kritikers" (Leserbrief in FO 150) Gnade fanden, sei hier mal wieder ein Schmankerl aus der Arbeitswerkstatt erwähnt. Die von mir in FO 145 noch gelobte „Weiche-Schatten-Funktion" in Adobe Illustrator 9, entpuppte sich als furchtbarer Rohrkrepierer. Bei der Belichtung der Vierfarbfilme zerhäckselte Illustrator gnadenlos die enthaltenen Schriften zu Pixelschrott. Wer mit dieser Funktion liebäugelt, sollte unbedingt vorher eine Testbelichtung (= Farbseparation) fahren.

Günther Freunek

20. 09. - 22. 09. 2002
ElsterCon 6
im Haus des Buches in Leipzig. Nähere Angaben oder Ehrengäste sind noch nicht bekannt. Kontakt: Manfred Orlowski, Ernestistraße 6, 04277 Leipzig

04. 10. - 06. 10. 2002
PR-Tage Rheinland Pfalz
im Haus der Offenen Tür (HOT), Barbarossastraße 41 in Sinzig. Ehrengäste stehen noch nicht fest. Kontakt: Werner Fleischer, Landskroner Straße 9, 53489 Sinzig, Telefon 02642/46951

20. 06. - 22. 06. 03
Perry Rhodan Con Garching
Garching bei München; Kontakt: Dieter Wengenmayr, Postfach 1138, 81511 München.

Weitere Termine, Ergänzungen usw. bitte an den Chefredakteur der nächsten Ausgabe.

Fandom Observer Kontaktadressen

Chefredaktionen:

- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück Email: freucom@gmx.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau; Email: mk170866@t-online.de
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf Email: doris@twilightbooks.de
- Olaf Funke, Naupliastraße 7, 81547 München Email: olaf.funke@sf-fan.de

Spartenredaktionen:

- Fanzines: Kurt S. Denkena Postfach 76 03 18, 28733 Bremen, Email: IKUB-ksdenkena@t-online.de
- Film: Thomas Vohl Alte Schanze 69, 47057 Duisburg Email: thomas.vohl@uumail.de
- Horror: Andreas Nordiek Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg Email: andreas.nordiek@nwn.de
- DVD: Markus Wolf Taunusstraße 38, 65824 Schwalbach Email: wolf@phantastik-autoren.de
- Hörspiel: Mark Engler Geibelstraße 17, 63450 Hanau Email: markengler@t-online.de

Impressum

Fandom Observer 151 – Januar 2002

Verlag: Editorship S & M
Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück, E-mail: freucom@gmx.de

Redaktion:
Dirk van den Boom (Fanzines), Postfach 76 03 18, 28733 Bremen
E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de

Thomas Vohl (Film), Alte Schanze 69, 47057 Duisburg, E-Mail: ThomasVohl@uumail.de

Andreas Nordiek (Horror), Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg E-Mail: andreas.nordiek@nwn.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Doris Dressler (ddd), Thomas Vohl (TOM)
Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Satz & Gestaltung: FREUCOM, Osnabrück

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Druck + Kopierstudio Gießen
Bezugspreis: DM 3,50 (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) DM 42,–, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung:
Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 152:
Martin Kempf, Märkerstraße 27
63755 Alzenau
E-mail: mk@fandomobserver.de

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
152	15. Januar	Kempf
153	15. Februar	Dressler
154	15. März	Breitsameter
155	15. April	Freunek
156	15. Mai	Kempf
157	15. Juni	Breitsameter

Redaktionsschluß:
jeweils der 15. des Vormonats